

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinpaltige Zeile 10 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

N 152.

16. Jahrgang.

Donnerstag, den 28. Dezember

1899.

Versteigerung.

Donnerstag, den 28. Dezember 1899, Nachmittags 4 Uhr

sollen im Gashaus zum Deutschen Haus hier daselbst untergebrachte Pfänder, nämlich: ein Pianino, eine Taschenuhr und ein goldener Ring an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgerichte Eibenstock.
H. Hirsch.

Jahresrückschau für das Königreich Sachsen.

Von dem bedeutsamen Wendepunkte zwischen zwei Jahrhunderten aus schauen wir diesmal zurück auf das vor seinem Abschlusse stehende Jahr, das letzte des 19. Jahrhunderts. Tiefgreifende Wandlungen hatte auch unser engeres Vaterland, gleich dem übrigen Deutschland und wie schließlich der gesammte Welttheil überhaupt, in seinen staatlichen Geleiten während des nun scheidenden Jahrhunderts verzeichnen müssen. Als die bemerkenswerthsten unter diesen Wandlungen erscheinen wohl die von Napoleon I. verhängte Erhebung Sachsens vom Kurfürstenthum zum Königreich 1806, die auf dem Wiener Congreß 1815 beschlossene Theilung Sachsens, wobei bekanntlich die nördliche, größere, Hälfte des Landes an Preußen fiel, der Eintritt Sachsens in den Norddeutschen Bund infolge der kriegerischen Ereignisse von 1866 und endlich der Eintritt Sachsens in das durch den herrlichen Sieg der deutschen Waffen im Kriege von 1870/71 geschaffene neue deutsche Reich als der dem Range nach dritte Bundesstaat. Wenn in den Herzen der sächsischen Patrioten der Schmerz anlässlich der gewaltsamen Losreißung alter Theile des Vaterlandes begrifflicher Weise noch lange nachtollt, so ist diese tiefe Verstimmlung durch die Verwirklichung der deutschen Einheitsidee denn doch gründlich beseitigt worden. Nimmt doch unser Sachsenland unter den anderen Bundesstaaten eine wichtige und hochgeachtete Stellung ein, Dank seiner ausgezeichneten Verwaltung und seinem hierdurch bedingten Wohlstand und Gedeihen auf allen Gebieten und so freut man sich in allen nationalführenden Kreisen des Sachsenvolkes aufrichtig der Wendung der Dinge, welche die gewaltigen Ereignisse von 1870 in den Geschichten Deutschlands hervorriefen.

Wenn wir Sachsen aber stolz auf die hervorragende Stellung unseres engeren Vaterlandes im Reiche sind, so wissen wir, daß wir dieses Ansehen Sachsens der kräftigen, weisen und geschickten Regierung unseres vielgeliebten Königs Albert wesentlich mit zu verdanken haben. Unermüßlich wirkt der hohe Herr für seines Volkes und Landes Wohlergehen, unbeeinträchtigt durch sein vorgerücktes Lebensalter die Pflichten des ihm vor nun sechsundzwanzig Jahren verantwortungsvollen Herrscheramtes nach wie vor voll erfüllend. Erfreulicher Weise ist es dem erlauchten Monarchen vergönnt, in ungebrochener körperlicher Rüstigkeit und bewundernswerther geistiger Frische in das anbrechende Jahrhundert einzutreten und das Rämliche darf von seiner treuen Lebensgefährtin, der Königin Carola, gelten. Auch während des nun ablaufenden Jahres unternahm das Königs Paar vereint größere und kleinere Reisen über die Grenzen Sachsens und auch über die Reichsgrenzen hinaus. Von besonderem Interesse war der gemeinsame Besuch der Majestäten in Bremen im Oktober anlässlich der Probefahrt des neuen Lloyddampfers „König Albert“, an dessen Seite in Stettin der König im Juni theilgenommen hatte. Der königliche Herr unternahm mit dem neuen Namen tragenden stattlichen Ocean-dampfer vom Bremerhafen aus eine etwa achtfünfundig Seefahrt, welche trotz ziemlich stürmischer Witterung glücklich verlief. — Am 27. Januar weilte König Albert anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers, wie schon seit Jahren, am kaiserlichen Hofe in Berlin, begleitet von den Prinzen Georg und Johann Georg, während Kaiser Wilhelm dafür zum 23. April unserem König den ebenfalls traditionell gewordenen Geburtsbesuch in Villa Strehlen von der Wartburg aus abstattete. Zu einem hochfestlichen Ereignis für die Stadt Chemnitz und deren Umgebung gestaltete sich der Besuch König Alberts und der Prinzen zur Theilnahme an der Einweihungsfeier der im „sächsischen Manchester“ errichteten Denkmäler Kaiser Wilhelms I., des Fürsten Bismarck und des Generalfeldmarschalls Grafen Molke am 22. Juni. — Lebhaftige Theilnahme im ganzen Lande rief der Unfall hervor, der dem Prinzen Friedrich August bei einer Jagd in der Nähe Großenhains in Gestalt eines Sturzes mit dem Pferde zustieß; der Prinz trug hierbei eine Gehirnerschütterung davon, deren Folgen der erlauchte Herr jetzt indessen glücklicher Weise wieder gänzlich überwunden hat.

Als das politisch wichtigste Ereignis, welches das Jahr 1899 für Sachsen zeitigte, sind die stattgefundenen Erneuerungswahlen zur zweiten Kammer zu betrachten. In den Tagen vom 27. bis 29. September wurden die Urwahlen vollzogen, worauf am 10. Oktober die Wahlen der Abgeordneten selbst nachfolgten. Das Wahlergebnis entsprach im Allgemeinen den hierüber gehegten Erwartungen; es wurden 21 Conservative, mit Einschluß eines vom Bunde der Landwirthe als Vertreter derselben speziell aufgestellten Kandidaten, 7 Nationalliberale, 1 Fortschrittler und 1 Wirtschafter gewählt. Die Sozialdemokratie vermochte keine einzige ihrer Candidaturen durchzusetzen, infolgedessen die Zahl der Vertreter der Umsturzpartei im sächsischen

Landtage nunmehr auf 4 herabgesunken ist. Im ganzen zählt die erneuerte zweite Kammer auf Grund der jüngsten Wahlen 51 Conservative, 22 Nationalliberale, 4 Fortschrittler, 4 Sozialdemokraten und 1 Wirtschafter. Am 7. November trat dieselbe zusammen, am 9. November erfolgte die feierliche Eröffnung des Landtages durch König Albert. Die Thronrede des Monarchen kündigte zahlreiche und zum Theil wichtige Vorlagen an; jedenfalls wird der Landtag zur Aufarbeitung des ihm unterbreiteten Arbeitsmaterials noch mindestens bis Ostern versammelt bleiben müssen. Immerhin hat die 2. Kammer schon in dem vorweihnachtlichen Sessionsabschnitte verschiedene Vorlagen definitiv erledigt, unter denen sich z. B. die Besetzungswürfe über die Errichtung eines Obergerichtes in Dresden befinden. Speziell mit der Beschließung letzterer Vorlage ist endlich die seit zehn Jahren schwebende Angelegenheit der Errichtung eines neuen und würdigen Landtagsgebäudes in ihr Schlusstage eingetreten; zweifellos wird das künftige Ständehaus, welches nach dem genialen Woltsothen Entwurfe zur Ausführung gelangt, die Haupt- und Residenzstadt Dresden um eine imposante architektonische Zierde bereichern.

(Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die amtliche Jahrhundertwende wird in Berlin natürlich auch militärisch gefeiert werden. Abgesehen von den üblichen Neujahrbräuchen, Revellen, Parolenausgaben usw. erfolgt Vormittags um 10 Uhr im Lustgarten im Beisein des Kaisers, der kaiserlichen und königlichen Prinzen, der Generalität und Admiralität, der höheren und hohen Hofchargen, der Geistlichkeit u. d. Weibe der Fahnen der im Laufe der letzten Zeit neu formirten Truppenkörper (Telegraphenbataillone u. s. w.) Im Anschluß hieran oder an die Parolenausgabe soll eine große Parade der ganzen Garnison stattfinden.

— Der Kaiser wohnte am Sonnabend Mittag der Enthüllung des Denkmals des Kurfürsten Georg Wilhelm in der Siegesallee bei und theilte hierbei dem Bürgermeister Kirchner dessen Ernennung zum Oberbürgermeister von Berlin mit.

— Der Ausschuss der deutschen Turnerschaft hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der gebeten wird, zu § 11 des Wehrgesetzes folgendes zu beifügen: „Die Berechtigung zum einjährigen Heeresdienst wird in Zukunft nur denjenigen Bewerbern zuerkannt, welche außer den zu erlangenden Kenntnissen ein ausreichendes Maß turnerischer Ausbildung nachweisen können. Dieser Nachweis gilt bei Zöglingen höherer Lehranstalten für erbracht, wenn das Zeugnis über die bestandene Abschlußprüfung die turnerischen Leistungen mindestens als genügend ohne Einschränkung bezeichnet. In allen andern Fällen entscheidet — die sonstige Befähigung vorausgesetzt — der Ausschuss einer besonderen Turnprüfung vor Eintritt der Dienstzeit.“

— Oesterreich-Ungarn. Das neue Ministerium Witel ist ein reines „Beamtenministerium“ ohne ausgesprochenen politischen Anstrich. Es wird also auch nur ein Uebergangsmministerium sein und durch seine Einsetzung ist die Krise nicht beendet, sondern nur hinausgeschoben.

— Frankreich. In gut unterrichteten Pariser Kreisen wird berichtet, daß die Regierung den von der Kommission angenommenen Antrag Lockroy nicht nur annimmt, sondern eine Erhöhung des Credits für die Verstärkung der Flotte von 500 auf 600 Mill. Frank befürworten dürfte.

— Türkei. Auf die an die Großmächte gerichtete Note der Pforte, worin die Aufhebung der fremden Postämter in der Türkei verkündet wird, sobald die Reorganisation des türkischen Postwesens vollendet sein würde, haben nach Berichten aus Konstantinopel nunmehr Deutschland, Rußland und England geantwortet, während Frankreich und Oesterreich-Ungarn keine Notiz davon genommen hatten. Die drei genannten Mächte erklären, daß sie bereit seien, ihre Postämter im türkischen Reich aufzuheben, sobald sie den Beweis hätten, daß das türkische Postwesen vollständig neu organisiert und daß die Verwaltung desselben zur Zufriedenheit aller Mächte geleitet würde.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Der englische Telegraph, der doch sonst so redselig zu sein pflegt, schweigt jetzt in allen Tonarten, da angeblich, wie nach allen britischen Nachrichten, das eine Kabel zerrissen ist. Eine andere Meldung ist aber so unvorsichtig, mitzutheilen, daß auf dem westlichen Kabel die Abfindung von Privatdepeschen sich verzögert, weil übermäßig viel offizielle Telegramme abzufertigen seien. Es erhebt daraus zweifellos, daß zahlreiche amtliche Meldungen vom Kriegsschauplatz eingetroffen sein müssen, welche so ungünstig sind, daß sie

vom Kriegsamt verschwiegen werden. Besonders muß es auffallen, daß von den belagerten Plätzen Kimberley, Mafeking und Ladysmith seit mehreren Tagen keine einzige Nachricht mehr bekannt geworden ist, so daß man Grund zur Annahme hat, daß diese Städte sich in den Händen der Buren befinden. Das wäre nur eine natürliche Folge der Katastrophe am Tugelafluß, der sich voraussichtlich in nicht allzulanger Zeit die Kapitulation des völlig umzingelten Lord Methuen anschließen dürfte. Inzwischen sucht man in London das Volk über das Mißliche der Lage durch löbliche Kundgebungen der leitenden Kreise und neuen Befehlshaber etwas hinwegzutäuschen, und Lord Roberts erläßt sogar eine Botenschaft an die Amerikaner und Kanadier, in der er ihnen den Dank für die Sympathiebezeugungen ausdrückt und sich für das Ehrgefühl der englischen Truppen verbürgt, welche für eine gerechte Sache zu Felde ziehen. Mit schönen Worten läßt sich aber kein Sieg erkämpfen, zumal wenn man über solche Truppen verfügt, wie sie Lord Roberts zu Gebote stehen werden. Der Anbruch von Freiwilligen ist kein so großer, wie man allgemein erwartet hatte; der Briten, der nur einigermaßen zu leben hat, scheut das Kriegshandwerk und bleibt lieber hinter dem Ofen, während er den Tod fürs Vaterland armen Teufeln überläßt, die sonst nichts zu brechen und zu heißen haben. Wie sehr aber Noth am Mann ist, beweisen die von allen Seiten eintreffenden Nachrichten vom Austausch englischer Werber, sowohl in Deutschland, wie in Belgien und der Schweiz, obwohl der britische Heeresdienst dem Gesetze nach nur englischen Unterthanen zugänglich ist. Die Heereschau, die der neue Oberkommandirende bei seiner Ankunft in Südafrika abhalten wird, dürfte also nicht hervorragend ausfallen. Es ist übrigens interessant zu erwähnen, daß Lord Roberts bereits einmal der Oberbefehl in Südafrika übertragen war, nämlich im Jahre 1881, als er aber in Kapstadt ankam, erfuhr, daß bereits der Friede geschlossen sei. Kundige Thebaner halten es nicht für ganz unmöglich, daß dem Feldmarschall diesmal etwas ähnliches passirt. — Es wird noch Folgendes gemeldet:

Durban, 17. Dezember. Wie sich jetzt herausstellt, sind in der Schlacht am Tugela sämtliche von Oberst Long befehligten Geschütze mit Ausnahme von zweien, deren Rettung dem Hauptmann Schofield gelang, verloren worden. Die Bedienungsmannschaft ist fast durchweg gefallen oder in Gefangenschaft geraten.

London, 23. Dezember. Aus Sterkstrom wird berichtet, daß die englische Abtheilung bei Stromberg die weiße Fahne zeigte und sich ergab. Die übrigen englischen Abtheilungen wurden nach und nach gefangen genommen, als sie ihre Geschütze zerlegt und die Rohre vergraben hatten. Die Buren gruben aber nach und fanden sie wieder. Weitere Verstärkungen aus der Kapkolonie sind zu den Buren gestiegen, die in dem fremden Gebiet das Getreide abmähten und mit sich nahmen.

London, 23. Dezember. General Buller scheint zur weiteren Flucht aus Chieveley nach dem Süden gezwungen worden zu sein. „Daily Mail“ meldet vom Sonntag, angeblich aus Chieveley datirt, folgendes: Infolge des Wassermangels (?) kehrte ein Theil der Truppen nach Frere zurück. Die Feinde hatten Geschütze aufgestellt, um uns zu belästigen, aber wir haben die Stellung gewechselt und ihren Zweck vereitelt. Bekanntlich war früher nie von Wassermangel in Chieveley die Rede. Dies erklärt das Schweigen des Kriegsministeriums über Buller.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 21. Dezbr. Auf einer Schlittschuhbahn am Königlichen Großen Garten kam es am Sonnabend Nachmittag zu einer Schlägerei zwischen einigen Kaufleuten und mehreren Engländern. Die Ersteren, welche mit einigen Damen eine „Kette“ gebildet hatten, wurden mehrmals von einem Sohne Albions angerempelt, der auch jedesmal, ohne sich zu entschuldigen, lachend weiterfuhr. Beim nächsten Zusammentreffen stellte ihn ein Herr aus der „Kette“ zur Rede, und da der Engländer ihn beiseite schied, rief der Kaufmann: „Lämmer, infamer, anstatt hier anständige Leute zu insultiren, schiffe Dich lieber nach Afrika ein!“ Das war das Signal zum Angriff; im Nu scharrten sich sechs bis acht Engländer um den Freund, im Handumdrehen waren die Schlittschuhe abgeschossen, und nun sollte es auf den Dresdner Prügel regnen. Um diesen hatten sich ebenfalls viele andere Herren gesammelt und da der Engländer um Entschuldigung gebeten sein wollte, rief der Geduldsfaden der Anderen. Ohne Notiz von seinen englischen Freunden zu nehmen, war der junge Mann von den Kaufleuten emporgehoben worden und flog in hohem Bogen über den Zaun in den tiefsten Schnee hinein. Seinem Verjuche, wieder zur Bahn zurückzukehren, bezeugnete man mit einigen schlagenden Bemerkungen.

— Dresden, 23. Dezember. Das evangelisch-lutherische

Stroße Schriftsängigkeit in dieser Brande.
Real- 13. Brigen
des endig.
nemel-
r.
enen
id-
Sei-
ten,
ufw.
und
Wä-
ngen
darf
nt,
en
el
ise,
ann
um
en
Zu